

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 69 (1998)
Heft: 10

Artikel: Stiftung St. Josefsheim, Bremgarten, erhielt SQS-Zertifikat ISO 9001 :
"Jetzt simmer nämlich offiziell ISO-zertifiziert..."
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stiftung St. Josefsheim, Bremgarten, erhielt SQS-Zertifikat ISO 9001

«JETZT SIMMER NÄMLICH OFFIZIELL ISO-ZERTIFIZIERT...»

rr. «Supercalifragilistichexpialigorisch.
Dieses Wort ist wunderbar und ausserdem rhetorisch.
Will man meine Meinung hören, sag ich kategorisch.
Supercalifragilistichexpialigorisch.

I dere Schule, won ich mol gsi bi, schafft mer wie de Blitz.
Do macht mer näbe ernschte Sache au emol en Witz.
Und offesichtlich isch das guet, es wird scho gratuliert.
Jetzt simmer nämlich offiziell ISO-zertifiziert; oh...»

Dies ein Ausschnitt aus einer Weltpremiere, dargeboten von zwei Klassen der Stiftung St. Josefsheim, Bremgarten, anlässlich einer Feierstunde im Heim am sonnigen Hang über der Reuss. Der Text verrät, um was für ein Gratulieren es ging: die Stiftung St. Josefsheim respektive Stiftungspräsident Dr. Hans Albisser konnte aus der Hand von Alfred Urfer, Mitglied der Geschäftsleitung SQS, Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme, das wohlverdiente SQS-Zertifikat ISO 9001 in Empfang nehmen, den Schülern mit ihren Betreuenden ein Ständchen mit Eigenkomposition wert.

Warum ein ISO-Zertifikat? «Als Qualitätsmanagement im Stiftungsrat ein Thema wurde, tauchte die Frage auf: 'Warum eigentlich, der Laden läuft doch gut?' Richtig. Trotzdem fällte der Stiftungsrat vor rund einem Jahr den Entscheid, den Betrieb zertifizieren zu lassen und damit eine Kontrolle von aussen zu ermöglichen, die immer wieder adaptiert wird. So erhalten wir Gewähr, dass unsere Stiftung immer auf einem aktuellen Stand steht», führte Stiftungspräsident Dr. Hans Albisser einleitend zur besinnlichen Feier aus und hiess zugleich die anwesenden Gäste willkommen,

unter ihnen auch Bremgartens Stadtmann Peter Hausherr. Albissers besonderer Gruss und auch Dank galt jedoch vor allem den «internen Gästen», jenen, die in den vergangenen Monaten für die Zertifizierung zusätzliche Arbeit geleistet haben. Ein spezieller Applaus ging dabei an Projektleiter Aldo Gaus. Er erhielt von Alfred Urfer eine SQS-Uhr, um den erreichten Vorsprung auch halten zu können.

«Die Bereichsleitungen waren ganz besonders gefordert», betonte auch Heimleiter Manfred Breitschmid. Ihm oblag es, den Weg zur Zertifizierung aufzuzeigen. «Eigentlich vermittelten

uns Heimleiter Hans Röthlisberger aus Effingen, und Walter Stäger, Q-Verantwortlicher der Firma Paracell, Künten, mit ihren gemachten Erfahrungen den nötigen Kick, um uns nach reiflicher Überprüfung verschiedener Systeme für ISO 9001 zu entscheiden.» Breitschmid erklärte: «Qualität hatte bei uns schon immer einen hohen Stellenwert. Seit rund 10 Jahren führt die Stiftung ein Führungshandbuch. Dieses FHBJ ermöglicht Transparenz gegen innen und aussen und gewährleistet eine einheitliche und gerechte Behandlung von Personal und Betreuten dadurch, dass es Strukturen, Abläufe, Prozesse, Verantwortlichkeiten/Entscheidungsfindung und Werthaltungen und anderes mehr festhält.»

Dieses Handbuch der Stiftung wurde wie bereits erwähnt schon längerfristig in Eigenleistung erstellt. Damit waren bereits 85 Prozent der ISO-Forderungen abgedeckt, das Buch konnte als gute Grundlage übernommen werden. Auf dieser Grundlage hielt sich der Kostenaufwand für die Zertifizierung in einem bescheidenen Rahmen. Das Führungshandbuch musste lediglich ergänzt und

Warten auf ...
Mag das Universum
immer unendlicher
werden:
Im Moment
genügen zwei Stück
Papier!



Supercalifragilistichexpialigorisches auf dem Weg zum Zertifikat, überreicht durch Alfred Urfer vom Büro SQS (ganz links). Stiftungspräsident Dr. Hans Albisser hat Hilfe nötig bezüglich «Trägerschaft» der Neuerwerbungen.

angepasst werden, was keinen externen Berater nötig machte. Für den Entscheid zu ISO war den Verantwortlichen wichtig, dass sich das System auf Strukturen und Prozessqualität konzentriert. Dies kam den vielseitigen und verschiedenen Stiftungsaufgaben entgegen. Durch die geforderten jährlichen internen Audits, die in der Stiftung durch verschiedene Bereichsleiterinnen und Bereichsleiter vorgenommen werden, wird die interdisziplinäre Zusammenarbeit gefördert und gewährleistet, dass die verlangten

Qualitätsansprüche eingehalten werden. Eine Nachzertifizierung findet alle 3 Jahre statt. Breitschmid lobte zudem die Zusammenarbeit mit Alfred Urfer von SQS.

Es sei für ihn ja auch ein einmaliges Erlebnis gewesen, für und mit der Stiftung zu arbeiten, ergänzte Alfred Urfer seinerseits und erklärte in kurzen Worten das Prinzip von ISO 9001, welches mit IQNet weltweit bei über 600 000 Betrieben Anwendung findet. Das System wird derzeit überarbeitet mit Schwerege-

wicht auf Prozesssicherheit und Branchenneutralität, so dass es sich auch für Dienstleistungsunternehmen eignet. So erhielt denn die Stiftung anlässlich der Zertifizierung nicht nur ein, sondern gleich zwei Zertifikate: das eigentliche SQS-Zertifikat ISO 9001 und das IQNet. Beide gelten für die gesamte Stiftung als zertifizierten Bereich mit Heimbetrieb, Spezialdiensten und Fachschule für Sozialpädagogische Berufe, was nach der Übergabe bei einem kleinen Apéro noch zusätzlich 'gefeiert' wurde. ■

HEIMLEITER WOLLEN NEUES FÜHRUNGSTRUMENT

Die Schwyzer Sektion des Heimverbandes tagte in Freienbach

Die Mehrheit der Leiter der Heime im Kanton Schwyz befürwortet die Einführung der Kostenstellenrechnung. Mit dem neuen Führungsinstrument soll mehr Transparenz und Kostenwahrheit erreicht werden – und auch eine stärkere Verhandlungsposition gegenüber den Krankenkassen.

VC. Das Krankenversicherungsgesetz verlangt eine einheitliche Kostenstellenrechnung von den Alters- und Pflegeheimen. Die Verordnung dazu hätte eigentlich schon in Kraft gesetzt werden sollen, doch mit dem Erlass der nötigen Bestimmungen tut sich das Bundesamt für Sozialversicherungen offenbar sehr schwer. Hansueli Möse, Zentralsekretär des Schweizer Heimverbandes, der an der Tagung der Schwyzer Sektion in Freienbach teilgenommen hat, geht davon aus, dass die Verordnung zur Kostenstellenrechnung erst in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres in Kraft tritt.

Beim Heimverband will man allerdings nicht so lange zuwarten. «Wir haben bereits ein taugliches Produkt, und es entspricht dem Gesetz», sagte Zentralsekretär Möse. Und er wies auf die entsprechende Software, die im Kanton Zürich bereits in 70 Heimen angewendet wird. Diese Lösung basiert auf «Microsoft Excel» und kostet zirka 800 bis 1000 Franken.

Ja bei Konsultativabstimmung

Das neue Kostenrechnungssystem für stationäre Langzeitpflege soll per 1. Januar 1999 auch im Kanton Schwyz ein-

geführt werden. Die Mehrheit der Schwyzer Heimleiter hat sich an der Tagung dafür ausgesprochen. Damit kann Roman Spirig, Präsident der Schwyzer Sektion des Heimverbandes, die weiteren Arbeiten in die Wege leiten. So will er demnächst das Departement des Innern über das Resultat der Konsultativabstimmung orientieren, danach soll auch der Verband der Krankenversicherer, informiert werden.

Das Interesse an der Einführung der Kostenstellenrechnung ist im Kanton Schwyz offenbar gross. 24 von 26 Heimleitern erschienen in der Senioren pension «Pfarrmatte» in Freienbach, um sich über die Kostenstellenrechnung zu informieren. Besondere Aufmerksamkeit galt dem Referat von Peter Portmann, der das neue Kostenrechnungssystem bestens kennt, weil er an den Pilotprojekten im Kanton Zürich massgeblich beteiligt ist. Der Gastredner erläuterte das Rechnungsmodell anhand des Alterswohnheims in Pfäffikon ZH, wo er als Heimleiter tätig ist. Portmann lieferte konkrete Rechenbeispiele und erklärte zum Beispiel, worauf es bei der Eingabe von sogenannten BESA-Punkten ankommt.

Das neue System ermöglicht eine saubere Gliederung der Kosten; es stellt deutlich dar, wo die Kosten anfallen und wer die Kostenträger sind. «Kostenwahrheit dank höchster Transparenz», sagte dazu Zentralsekretär Möse. Dank der Erfassung aller Kosten im Heim, der Ausscheidung der KLV-pflichtigen Kosten und insbesondere der Abbildung der Pflegekosten sowie der Tarifberech-

nung der Pflegestufen und dem Ausweis von Tarifstufen kann höhere Transparenz geschaffen werden. Als weitere Vorzüge der Kostenstellenrechnung nannte der Zentralsekretär des Heimverbandes die Eignung als Vergleichs-, Führungs- und Steuerungsinstrument.

Wird das KVG aus den Angeln gehoben?

Die Kostenstellenrechnung erleichtert den Heimleitern nicht nur die Arbeit, sie verschafft dem Heimverband auch eine stärkere Verhandlungsposition gegenüber den Krankenkassen. Je mehr Heime im Kanton Schwyz die Kostenstellenrechnung einführen, desto besser ist ihre Ausgangslage bei den Tarifverhandlungen. «Wenn wir transparente Kostenrechnungen vorweisen können, müssen die Krankenkassen die vollen Kosten übernehmen», sagte Peter Portmann. Dass dies einigen Zündstoff birgt, verschwieg er aber nicht. «Wenn die Krankenkassen die vollen Kosten übernehmen müssen, dann kann dies das KVG aus den Angeln heben.»

Womöglich könnte dies zu einer weiteren Erhöhung der Krankenkassenprämien führen, wie in der anschliessenden Diskussion befürchtet wurde. Dass diese Befürchtung berechtigt ist, konnte niemand verneinen. Portmann betonte vielmehr eine andere Sicht der Dinge: «Wir müssen in erster Linie für unsere Bewohner kämpfen, und zwar bis zum Letzten», so Portmann, «auch das gehört zur Aufgabe eines Heimleiters».

(Höfner Volksblatt)